

2. Bundesweiter Workshop für Operationelle Gruppen und Innovationsdienstleister Workshop, März 2018, Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume

„Multifunktionale Landwirtschaft: welche Beiträge kann die Landwirtschaft zu den „Sustainable Development Goals (SDGs) konkret leisten?“
Wunsch der Gesellschaft und Wirklichkeit der landwirtschaftlichen Betriebe – wo klemmt es in der Praxis?

In 6 von 17 Zielen kann die Landwirtschaft einen bedeutenden Beitrag zu den globalen Nachhaltigkeitszielen (SDGs) leisten. Auf der Praxisebene der Betriebe bilden diese Ziele allerdings keine konkrete Handlungsgrundlage (es ist nur ein Papier). Erst wenn ein Problem auftritt und wahrgenommen wird, rücken Anforderungen für Lösungen in den Fokus landwirtschaftlicher Betriebsleiter.

Hier setzt die OG MUNTER an: Konkrete Schadensfälle ausgelöst durch Starkregenereignisse und Hochwasser haben zu erheblichen Schäden auf den Äckern und den unterliegenden Dörfern geführt. Der wertvolle Humus wurde auf den Äckern ausgewaschen und landete weiter unten in den Wohnzimmern der Dorfbewohner und den Wirtschaftsgebäuden. Nun kann die Landwirtschaft noch nicht das Wetter beeinflussen aber sie kann sich an den offensichtlichen Klimawandel anpassen und Extremwetterereignisse in die Anbau- & Bewirtschaftungspläne „einplanen“. So liegt es nahe die eigene Produktionsgrundlage zu schützen und mit den Dorfbewohnern über einen Schutz des Dorfes zu sprechen.

Hier bedarf es einer Unterstützung von außen „Know-How & Moderation“ und einer Unterstützung von Innen durch die Kommune „Daseinsvorsorge & Behördenübersicht“. Hier treffen sich dann verschiedene Anforderungen und Funktionsansprüche, die in Synergien miteinander verbunden werden können. So kann z.B. die Energieversorgung eines Dorfes mit dem Erosionsschutz auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche verknüpft werden, indem das Agrarholz aus den Erosionsschutzstreifen durch das Dorf angekauft und in Wärme veredelt wird oder der Landwirt sogar die Wärmebereitstellung übernimmt, das kann bis zu einem Bioenergiedorf ausgebaut werden. Ein Markt inklusive Ausgaben ist hier gegeben: Energie. Es geht also darum ein bestehendes Marktvolumen zumindest in Teilen mit weiteren Funktionen zu verknüpfen – Öl und Gas können keinen Erosionsschutz vor Ort unterstützen.

Dieses kleine Beispiel weist den Weg zu Kooperationen, die der Landwirtschaft auf Augenhöhe begegnen und deren Stärken auch erkennen: niemand anderes kann flächendeckend in Deutschland so effizient Landschaft gestalten wie die Land- und Forstwirte.

In Zukunft werden weitere Anforderungen auf die Landwirtschaft zukommen, so z.B. die EU-Wasserrahmenrichtlinie aber auch die Nachfrage nach mehr Biodiversität.

Die Landwirte müssen hier Kooperationen suchen, um ihre landwirtschaftliche Nutzfläche zu erhalten und Kulturen zur Gestaltung dieser Anforderungen in die Bewirtschaftung zu nehmen.

Dafür müssen im Gegenzug v.a. Behörden aus ihrem linearen Zuständigkeitsdenken aussteigen und in Funktionalitäten denken – also nicht, ich kaufe jetzt 10m-Streifen an Bächen auf, sondern wieviel Fläche benötige ich für eine Gewässerrenaturierung im Bachbett und was kann der Landwirt daran im Anschluss anbauen, um das Gewässer zu schützen.

Hier schließt sich dann auch der Beitrag der Landwirtschaft zu den globalen Nachhaltigkeitszielen (SDGs) an. Immer wenn die Landwirte ihr Einkommen erhalten oder steigern können und gleichzeitig neue Betriebszweige eine Diversifizierung der Betriebe erlauben, kann die Landwirtschaft auch bedeutende Beiträge zu den SDGs liefern.

Das bedeutet auch, mancherorts gepflegte Gegensätze und Feindbilder aufzugeben. Dazu bedarf es auch des kooperativen Zusammenwirkens verschiedener Fachbereiche in den Regierungen und Behörden.

Autor: Frank Wagener, Hochschule Trier – Umwelt-Campus Birkenfeld, Institut für angewandtes Stoffstrommanagement - IfaS